Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 20 (1994)
Heft: 3

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REFLEXE

Schätzungsweise 20% der Schulpflichtigen in Grossbritannien sind drogensüchtig. Dies hat eine Studie der Universität Durham ergeben, die von britischen Gesundheitsministerium in Auftrag gegeben worden war. Immer weiter verbreitet ist bei den SchülerInnen das Schnüffeln von Lösungsmitteln, aber auch Marihuana, LSD, Ecstasy und Benzodiazepinen werden oft konsumiert. Eine weitere Studie in Manchester ergab vor anderthalb Jahren, dass die Hälfte der untersuchten 752 16-jährigen schon eine oder mehrere dieser Substanzen konsumiert hatten. Die nationale Studie belegt zudem, dass es bereits in der Gruppe der 12- und 13-jährigen viele Drogensüchtige gibt. St. Galler-Tagblatt 4.3.94

REFLEXE

In den USA läutet der Staat im Kampf gegen das Rauchen eine neue Runde ein: Der Leiter der Heil- und Lebensmittelkontrolle, David Kessler, warf den Zigarettenfirmen vor, den «leichten» Zigaretten Nikotin zuzufügen, um die 17 Millionen Entzugswilligen davon abzuhalten, mit dem Rauchen aufzuhören.
Der Arbeitsminister, Robert Reich, schlägt zudem vor, sämtliche Arbeitsplätze rauchfrei zu machen und das Rauchen nur noch in speziell dafür vorgesehenen Räumen zu erlauben. Ob Reich die Idee von den in einigen Schweizer Städten betriebenen Gassenzimmern abgeschaut hat, geht aus dem Bericht nicht hervor.

REFLEXE

Die Drogenstatistik für 1993 macht deutlich, dass der Bund mit seiner im Mai 1991 gestarteten Präventionskampagne das gesetzte Ziel nicht erreichen wird, die Zahl der Drogenkonsumierenden bis ins Jahr 1996 um 20% zu senken: Die Zahl der Verzeigungen ist um 23,8%, diejenige der polizeilich erfassten NeueinsteigerInnen (deren Altersdurchschnitt im übrigen weiter gesunken ist) um 19,5%, angestiegen. Bei den zuständigen Repressionsfachleuten beginnt nun das grosse Rätselraten um die Ursache für diese Entwicklung. Schlagworte in dieser Diskussion sind die Zunahme der polizeilichen Aktivität, das Versagen der Prävention, die grössere Aggressivität der Dealer, die gesunkenen Preise für Heroin und Kokain und die Unzuverlässigkeit der Statistik.
Letzter Umstand war wohl der Grund dafür, dass die Verantwortlichen im Bundesamt für Polizeiwesen die Stelle des Beamten strichen, der für die Betäubungsmittelstatistik zuständig war. Der oberste Drogenfahnder, Marcel Bebie, zeigte sich über diesen Entscheid verärgert. Er war nicht befragt worden, da er zur massgebenden Zeit in den Ferien weilte. Diverse Tageszeitungen

REFLEXE

Eine andere Drogenstatistik sorgt in der Westschweiz für Aufregung. Gemäss einer Studie der Universität Lausanne, in der Jugendliche zwischen 14 und 21 zu Drogenkonsum und -handel befragt wurden, liegen die Romands in allen Bereichen an der Spitze: 28,8% (DeutschschweizerInnen: 25,6%: TessinerInnen: 22,6%) haben schon einmal weiche oder harte Drogen konsumiert 4,3% (D: 2,7%; T: 3,7%) gaben Konsum von Heroin und/oder Kokain zu, und 0,7% (D: 0,4%; T: 0,5%) standen dazu, mit harten Drogen gehandelt zu haben. BZ, 24.3.1994

REFLEXE

Möglicherweise motiviert diese Studie die Westschweizer Kantone, sich einer Initiative des Kantons Jura anzuschliessen: Die jurassische Antidrogenliga, die seit 1993 eine Anlaufstelle für Junkies des Kantons Jura am Letten betreibt, hat sie und die Kantone Bern und Tessin angefragt, ob sie daran interessiert seien, sich an einer gemeinsamen Anlaufstelle zu beteiligen. Für dieses Pilotprojekt erhoffen sich die InitiantInnen auch Unterstützung durch den Bund. TA, 12.4.1994

REFLEXE

Die St.Galler Fraktionspräsidenten (mit Ausnahme der Autopartei) haben im Stadtparlament in einem gemeinsamen Vorstoss verlangt, dass die Einrichtung eines Fixerraumes überprüft wird. Hauptgrund für den Vorstoss ist die massive Erschwerung der Aids-Prophylaxe durch die ausgeprägte Repressionspolitik, die mit der Schliessung des Schellenacker ihren Anfang genommen hatte.
1991 war von rechtsbürgerlicher Seite ein solches Projekt per Referendum zu Fall gebracht worden. Bis zu einer allfälligen Realisierung eines Fixerraumes dürfte noch einige Zeit vergehen, denn der für die Drogenpolitik zuständige Stadtrat Peter Schorrer schob an einer Medien-Orientierung der AidsHilfe St. Gallen den schwarzen Peter dem Kanton zu. WoZ, 1.4.94

REFLEXE

In Basel werden Anstrengungen unternommen, die in letzter Zeit wieder etwas angewachsene Drogenszene im Gebiet Rheingasse/Oberer Rheinweg zu verkleinern. Die bedeutendste Massnahme ist baulicher Natur: Ein Durchgang in der Häuserreihe zwischen Rheingasse und Rhein, das Ueli-Gässli, soll provisorisch für 6 Wochen gesperrt werden, um Dealenden und Konsumierenden den verdeckten Aufenthaltsort zu nehmen. Weiter soll verstärkt gegen die Dealer vorgegangen und der unerlaubte Motorfahrzeugverkehr bekämpft werden. Eine «Hetzjagd» auf die Drogensüchtigen soll nach den Angaben des Basler Drogendelegierten Thomas Kessler auf jeden Fall vermieden werden. BaZ, 12.4.94

REFLEXE

Die Einstellung der Morphinabgabe im Zürcher DDD-F-Projekt (diversifizierte Drogenverschreibung und Drogenabgabe für drogenabhängige Frauen) aufgrund von Nebenwirkungen (Histaminreaktionen) wie Nesselfieber hat in Schaffhausen heftige Reaktionen ausgelöst. Der Stadtrat beantragte beim BAG eine Klärung der Probleme und konkrete Vorschläge für Alternativprogramme; er beabsichtigt, die Morphinabgabe zu sistieren bis die entsprechenden Schritte erfolgt sind. Der zuständige Stadtrat Kurt Schönberger erhofft sich ein Einlenken des Bundes betreffend der Ausweitung der Heroinabgabe.
Der Kanton Zug will seinen Morphinversuch wie geplant durchführen. Das Detailkonzept ist ausgearbeitet, und die Kreditvorlage soll dem Kantonsrat noch im laufenden Jahr vorgelegt werden. Das BAG hat den Zuger Behörden gegenüber bereits signalisiert, dass eine Ausweitung der Heroin-Versuche zur Zeit nicht in Frage komme. Wegen der Histaminreaktionen will man nun abklären, ob sich für die Morphin-Zuführung eine Kombination aus Spritzen und Schlucken eignet. Schaffhauser AZ, 3.3.94; Zuger Nachrichten, 4.3.94

REFLEXE

Nach zweijährigem Versuchsbetrieb ist der Fixerraum im Luzerner Stadthaus geschlossen und somit dem knappen Volksentscheid vom vergangenen November Rechnung getragen worden. Stadtpräsident Franz Kurzmeyer und die Drogenfachleute sprechen von einem massiven Rückschritt in der Luzerner Drogenpolitik und sehen in den per 1. April lancierten Spritzenumtausch-Massnahmen nur eine Schadensbegrenzung. Neben einem Spritzenbus, der in den Abendstunden in Luzern und in den Agglomerationsgemeinden zirkuliert, sollen Spritzenautomaten aufgestellt werden, die den Spritzenaustausch rund um die Uhr gewährleisten. Zusätzlich haben sich 21 von 31 Luzerner Apotheken bereit erklärt, Spritzen an Drogenkonsumierende abzugeben. Luzerner Zeitung, 2.4.94

REFLEXE

Gemäss dem anfangs April vorgestellten Bündner Drogenbericht 1994 soll die offene Drogenszene im Stadtpark erst aufgelöst werden, wenn genügend Therapieplätze vorhanden sind und der Fortbestand der Notschlafstelle gesichert ist. Damit folgt die Bündner Regierung ihrem gemässigt repressiven Kurs, der seit 1988 die Möglichkeit für Methadonprogramme und seit 1991 einen organisierten Spritzenaustausch beinhaltet. Das neue Drogenkonzept sieht unter anderem den Ausbau der Präventionsbemühungen und die Errichtung einer Entzugsstation vor; weiter werden die Gemeinden und Regionen aufgefordert, sich stärker für drogenpolitische Aufgaben zu engagieren. TA, 7.4.94

REFLEXE

Ebenfalls ein neues Leitbild für die zukünftige Drogenpolitik hat die Stiftung Contact erarbeitet. Dieses Papier, welches von 23 mehrheitlich bürgerlich orientierten Berner Gemeinden mitgetragen wird, geht von einem suchtakzeptierenden Ansatz aus und gewährt den Abhängigen nach Möglichkeit das Recht auf Selbstbestimmung bei der Bewältigung ihrer Suchtprobleme. Integrierte und vor allem minderjährige Abhängige, die am Beginn ihrer Abhängigkeitsentwicklung stehen, sollen zum Ausstieg motiviert werden. Das Angebot von Überlebenshilfemassnahmen für nicht Abstinenzfähige oder -willige bleibt unbestritten. Weiter sieht das Leitbild in der Entkriminalisierung des Konsums illegaler Drogen «eine Voraussetzung für sinnvolle Drogenarbeit und einen wirklichkeitsnahen Umgang mit der Drogenproblematik». BZ, 23.3.94

REFLEXE

Im Rahmen eines Pilotprojektes meldet der Kantonsarzt von Baselland Personen, die in andern Kantonen wegen Betäubungsmitteldelikten von der Polizei angehalten worden sind, den Fürsorgebehörden der Herkunftsgemeinden mit der Aufforderung, den betreffenden Personen Hilfe anzubieten. Von den 238 in den letzten 16 Monaten gemeldeten Abhängigen traten 52 (22%) in ein Methadonprogramm ein. Wieviele der Gemeldeten in eine Therapie eintreten, ist nicht zu eruieren; der basellandschaftliche Drogendelegierte Georges Krieg schätzt, dass rund die Hälfte in irgend einer Form von einem Hilfsangebot Gebrauch macht. Widerstände von seiten der Betroffenen oder der Gemeinden seien selten – im Gegenteil: Oft wüssten die Betroffenen gar nichts von ihnen zustehenden Fürsorgeleistungen oder hätten nicht den Mut, diese in Anspruch zu nehmen. Basellandschaftliche Zeitung, 12.4.94; BaZ, 9.4.94

REFLEXE

BewohnerInnen des Zürcher Kreis 5 machten einmal mehr mit einer Protestaktion auf die unzumutbaren Zustände in ihrem Quartier aufmerksam: Sie zogen mit Säcken durch das Quartier, die mit Abfall aus dem Lettenareal gefüllt waren. Diese Säcke wurden von kleinen Gruppen nach Uster, Zug, Aarau und Arbon gebracht und dort ausgeleert, um die dortige Bevölkerung auf die Problematik rund um die offene Zürcher Szene aufmerksam zu machen; zudem wurde das Gespräch mit PassantInnen gesucht. Zu Zwischenfällen kam es nach Angaben der Aktionsgruppe nicht. TA, 11.4.94

REFLEXE

Die Rückführung von Drogenabhängigen wird nach der Schliessung des Hegibach-Zentrums Ende März provisorisch und in vermindertem Umfang weitergeführt, bis das neue Vermittlungszentrum in der Kaserne Ende Juni seinen Dienst aufnimmt. In seinem Rückblick auf die Betriebszeit des Zentrums Hegibach zeigte sich Stadtrat Neukomm «stolz auf das, was wir erreicht haben». Den Eingelieferten sei medizinische, soziale und menschliche Hilfe geleistet worden. Andererseits musste Neukomm zugeben, dass die erhoffte Verkleinerung der offenen Drogenszene nicht eingetreten ist. Neukomm forderte die andern Kantone und Gemeinden erneut zu grösserer Beteiligung auf. Dort müssten Überlebenshilfeangebote eingerichtet werden, und die jeweiligen Polizeikorps müssten lernen «mit ihren Drogenabhängigen zu leben – inklusive der Sucht». Weiter müsse das Drogenmonopol von der Mafia an den Staat übergehen. Eine breite kontrollierte Abgabe brauche es daher nicht nur in Zürich. Gerade in dieser zentralen Frage sei die Differenz zwischen der Stadt Zürich und dem Kanton, bzw. der übrigen Schweiz am grössten. TA, 19. 04.94

REFLEXE

Der Kanton Zürich plant eine spezielle Entzugs- und Betreuungseinrichtung für Drogenkonsumierende unter 18 Jahren. Gemäss den Angaben des kantonalen Drogendelegierten Attilio Stoppa sieht das Konzept, welches auf Freiwilligkeit basiert, eine Entzugsabteilung in einer psychiatrischen Klinik und eine Übergangsstation vor. In dieser sollen die Jugendlichen einige Wochen bis maximal ein halbes Jahr bleiben, um zusammen mit den BetreuerInnen eine Standortbestimmung vorzunehmen. Als Nachsorge ist eine ambulante therapeutische Betreuung geplant. Die Einrichtungen sollen bis Ende Jahr zur Verfügung stehen. TA, 13.4.94

REFLEXE

In Rekordzeit hat eine Gruppe von KünstlerInnen mit dem Namen «8WochenKlausur» ein Projekt für eine Frauenpension im Bereich der Zürcher Langstrasse auf die Beine gestellt und gleich eine Liegenschaft angemietet. Im männerfreien «Casa Mascara» sollen Frauen für höchstens 25 Franken rund um die Uhr Zimmer mieten können und sich so dem Einfluss von Dealern, Freiern und Zuhältern entziehen. Wenn die notwendigen 300'000 Franken gesammelt werden können, soll das Haus, welches von Fachfrauen aus der Suchtarbeit geführt werden wird, im Mai eröffnet werden.
Der Quartierverein Aussersihl hat in einer Medienmitteilung gegen das Projekt protestiert. Das Langstrassenquartier sei nicht ein «Abfallkübel», und die Pension fördere Drogenstrich und -konsum mehr, als das sie sie einschränke. TA, 19.3. und 29.3.94

REFLEXE

Ein überraschendes Ende nahm die Winterthurer Cannabis-Komödie, deren Eröffnungsakt darin bestand, dass der SP-Gemeinderat Christoph Schürch vor versammeltem Parlament ca. 1,5 Gramm Cannabis vorzeigte, um zu demonstrieren, dass auch integrierte BürgerInnen ab und zu eins kiffen. Auf den wilden Protest vornehmlich bürgerlicher Ratsmitglieder hin wurde Schürch verzeigt und in der Folge zu einer Busse von 120 Franken verurteilt. Auf seine Einsprache hin wurde Schürch telefonisch befragt, ob er innerhalb der Verjährungsfrist von einem Jahr Cannabis konsumiert habe.
Schürch konnte sich, juristisch nicht widerlegbar, nicht mehr erinnern und musste daher zwangsläufig freigesprochen werden, da die Cannabis-Demonstration im Parlament lediglich eine Vorbereitungshandlung zum eigenen Konsum darstellte. Gleich ging es den meisten der 100 BekennerInnen des »Wir auch»-Inserates, welches nach der Verzeigung Schürchs aufgegeben worden war. TA, 13.4.94 ■

Inserat

DROGEN / «INNERE SICHERHEIT»

Asyl, «Organisierte Kriminalität», «Extremismus»

Beat Leuthardt

«Festung Europa», die Rolle der Schweiz und Deutschlands. Ein Handbuch über die Kehrseite von «Europa der offenen Grenzen»: Abschottung gegen aussen und Überwachung im Innern. Mit vielen anschaulichen Beispielen aus Deutschland und der Schweiz, aber auch allen übrigen europäischen Ländern von Irland bis zur Ukraine, von Schweden bis Griechenland sowie dem Maghreb. Mit zahlreichen Bildern und Faksimiles von bisher unveröffentlichten Dokumenten. Kapitelweise zu lesen oder in einem Zug, unterstützt von ausführlichen Registern (Sachregister mit über 1500 Stichwörtern, ausführliche Namens- und Länderregister).

Bestellung durch Direktzahlung auf PC 40-45 288-8 (Leuthardt, Festung Europa, Basel) oder mit untenstehendem Talon

Ich bestelle / wir bestellen:

____ Exemplare «FESTUNG EUROPA» von Beat Leuthardt zum Preis von Fr. 43.– (+ 3.–)

Name, Vorname: _____

Postanschrift der Organisation: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Talon einsenden an:
Pressebüro, Postfach 1856, 4001 Basel oder Flüchtlingsinformation, Postfach 6175, 3001 Bern (Vermerk: Festung)